

Heimenkirch, Opfenbach, Hergatz



Heimenkircher Homepage in fünf Sprachen

Neuer Online-Auftritt im nächsten Jahr

Heimenkirch Ab nächstem Jahr stellt sich der Markt Heimenkirch im Internet mit einer neuen Homepage vor. Sie soll ansprechender sein, das neue Logo der Marktgemeinde widerspiegeln und von der Gemeindeverwaltung besser gepflegt werden können. Vorab stellten die Verwaltungsmitarbeiterinnen Christine Seywald und Patricia Schwarz dem Heimenkircher Gemeinderat den neuen Online-Auftritt vor. Für den Neuaufbau von www.heimenkirch.de gibt die Gemeinde rund 8300 Euro aus. Die jährlichen Pflegekosten sind mit 1200 Euro um 900 Euro teurer als bisher. Dafür fällt für das Einstellen aktueller Inhalte in Zukunft keine Gebühr mehr an.

Bisher war der Markt Heimenkirch wie viele andere Westallgäuer Gemeinden mit seinem Internetauftritt Kunde eines Immenstädter Unternehmens. Weil der Vertrag zum Jahresende ausläuft, wird die Gelegenheit zum Wechsel genutzt. Beim neuen Anbieter können laut Christine Seywald und Patricia Schwarz leichter aktuelle Inhalte eingepflegt werden. Außerdem möchte sich der Markt von anderen Gemeinden abgrenzen und das neue Logo mit dem Schlagwort „Heimenkirch – so lang so gut“ bei der Internetpräsentation verwenden. Die grafische Aufteilung der Startseite entspricht denn auch der Form des Heimenkirch-Logos.

Als „modern und zeitgemäß“ bezeichneten Seywald und Schwarz die neue Internetseite, die in fünf Sprachen (Deutsch, Türkisch, Englisch, Französisch, Ungarisch) sowie dem Allgäuer Dialekt gelesen werden kann. Der Benutzerfreundlichkeit dient die Suchfunktion, die auf der Seite „Der direkte Weg“ heißt.

Verbindung zur Bahn-Seite

Eigene Buttons führen auf die Internetseiten der Allgäu-GmbH und der Deutschen Bahn. Weitere Links sind für soziale Netzwerke wie Facebook vorgesehen. Bisher sind die entsprechenden Buttons auf der Heimenkirch-Seite reine Platzhalter. Sie werden erst freigeschaltet, wenn der Markt selbst Mitglied der Facebook-Gemeinde oder anderer Netzwerke ist. Über die neue Homepage können Veranstalter künftig die Hallenbuchung koordinieren. Auch eine Schnittstelle zur Gastgeberauskunft Westallgäu-Bodensee bleibt bestehen. Auch Besitzer von Smartphones oder Tablet-PCs können sich bequem auf der neuen Heimenkirch-Seite umsehen. Sie passt sich automatisch dem Format der verschiedenen Displays und Bildschirme an. (ins)

Zaun um Löschwasserteich

Hergatz Bürgermeister Uwe Giebl hat den Gemeinderat Hergatz über den Stand in Sachen Löschwasserteich zwischen Möllen und Engelitz informiert. Der Teich gehört einem Privatmann, der ihn eigentlich zu schützen wollte. Die Wohnbrechster Feuerwehr sehe hier aber eine gute Löschwasserverhaltung für einige Anwohner, sagte Giebl. Also habe man sich mit dem Besitzer geeinigt, dass der Teich weiter genutzt werden kann und die Gemeinde einen Zaun darum errichtet. Vorher sollte man den Teich aber ausbaggern, so der Hinweis von Adalbert Sohler. (hip)



Der einzige gesunde Baumbestand im öffentlichen Raum findet sich in Heimenkirch auf dem Friedhof.

Foto: Matthias Becker

Zwei Drittel der Bäume geschädigt

Kataster Heimenkirch gibt über 4000 Euro für Zustandsbericht aus – Gesunder Bestand im Friedhof

VON INGRID GROHE

Heimenkirch Der Markt Heimenkirch hat 200 Bäume auf öffentlichen Flächen von Fachleuten untersucht und in einem Baumkataster festhalten zu lassen. Ergebnis: Rund zwei Drittel davon sind geschädigt. Diese alarmierende Bilanz veranlasste die Marktverwaltung, dem Gemeinderat eine Erweiterung des Katasters um 170 Bäume zu empfehlen – was dieser nach ausführlicher Diskussion auch beschloss. Insgesamt gibt die Gemeinde 4200 Euro für das Baumkataster aus. Von den bereits erfassten Bäumen werden 19 in Kürze gefällt.

Beim Baumkataster geht es einerseits darum, Erkrankungen der Pflanzen frühzeitig zu erkennen und geeignete Pflegemaßnahmen einzu-

leiten. Auch aus Gründen der Fürsorgepflicht muss eine Gemeinde auf ihren Baumbestand achten – denn wenn Dinge oder Menschen Schaden nehmen, kann sie haftbar gemacht werden. Bürgermeister Markus Reichart erinnerte in diesem Zusammenhang an den tödlichen Unfall auf einem Lindauer Spielplatz vor zwei Jahren, für den sich unter anderem ein Mitarbeiter der Stadtgärtnerei vor Gericht verantworten muss.

Die Untersuchungsergebnisse der bereits erfassten 200 Bäume in Heimenkirch erläuterte Geschäftsführer Anton Volkwein. Demnach sind 32 Prozent gesund. 50 Prozent wurden als geschädigt eingestuft, was bedeutet, dass sie beobachtet und entsprechend gepflegt werden müssen. 15 Prozent der Bäume fal-

len laut Volkwein in die Rubrik „stark geschädigt“. Für sie müssen Maßnahmen zur Sanierung ergriffen werden, sofern nicht das Fällen als sinnvoller erachtet wird. Drei Prozent gelten als „schwerst geschädigt“. Was die Untersuchung auch ergab: Der einzige gesunde Baumbestand im öffentlichen Raum Heimenkirchs steht auf dem Friedhof.

Regelmäßige Kontrolle

Mit der Erfassung des Baumzustands ist es freilich nicht getan. Die Fachfirma listet für jedes Exemplar empfohlene Maßnahmen auf und führt alle zwei Jahre eine Regelkontrolle durch. Diese kostet laut Anton Volkwein etwa ein Drittel der Erstaufnahme.

Nicht alle Heimenkircher Ge-

meinderatsmitglieder sind überzeugt vom Baumkataster. Xaver Schneider sprach von einem „übertriebenen bürokratischen Aufwand“. Auch wurde die Frage gestellt, ob nicht Gemeindefachleute die Bäume in Augenschein nehmen könnten. Tatsächlich begleiten Bauhofmitarbeiter die Baumfachleute bei ihrer Arbeit in Heimenkirch, damit sie bei halbjährlichen Überprüfungen den Zustand beurteilen können.

Das Fällen der schon jetzt notierten, schwer geschädigten Bäume erledigt laut Bürgermeister Markus Reichart der Bauhof oder ein örtliches Unternehmen. Die Bäume sollen ersetzt werden. Um Unterstützung in dieser Sache will Reichart beim Westallgäuer Baumverein anfragen.

Aus Lindenberg



Hutfabrik Reich steht noch zweimal offen

Infos zu Kulturzentrum vor Bürgerentscheid

Lindenberg Zweieinhalb Wochen sind es noch bis zum Bürgerentscheid in Sachen Kulturzentrum Reich in Lindenberg. Die Zeit bis zur Abstimmung am 2. Dezember will der Geschichts- und Museumsverein nutzen, um noch einmal für die Umsetzung des Jahrhundertprojektes zu werben. Unter anderem kann die frühere Hutfabrik Reich noch zweimal besichtigt werden. Am Samstag, 17. und Samstag, 24. November jeweils von 10 bis 16 Uhr. Führungen finden jeweils zur vollen Stunde statt.

Im Vergleich mit früheren Bürgerentscheiden in Lindenberg verläuft die Diskussion in Sachen Kulturzentrum Reich weitgehend unangeregter. Der Geschichts- und Museumsverein wirbt mit Flyern und an Infoständen intensiv für die Umsetzung des Projektes. Während die Gegner des Vorhabens vor allem die damit verbundenen Kosten ins Feld führen, verweist der Verein auf die vielen Möglichkeiten, die das Kulturzentrum eröffne. Von neuen Räumen für Veranstaltungen, über ein Museum, das es erlaube, das Thema Hut modern und verbraucherfreundlich aufzubereiten bis hin zu der Möglichkeit das Stadtviertel rund um Sonnen- und Hauptstraße aufzuwerten.

Mitglieder des Vereins wollen das denkmalgeschützte Gebäude und das geplante Kulturzentrum bei Führungen noch einmal vorstellen. Bei den Diskussionen habe sich gezeigt, dass nach wie vor viele Lindener zu wenig über das Gebäude wissen, erklärt Roland Kappel, Hauptamtseleiter der Stadt und Schriftführer des Vereins, warum das Gebäude noch zweimal geöffnet werden wird.

Bisher 143 Briefwahlträger

Abstimmen werden die Bürger am Sonntag, 2. Dezember. Insgesamt 8731 Lindener sind derzeit stimmberechtigt. Auch Briefwahl ist möglich. 143 Bürger hatten nach Angaben des Ordnungsamtes bis gestern Mittag die entsprechenden Unterlagen im Rathaus angefordert.

Wie bei anderen Bürgerentscheiden auch, ist beim Ausfüllen des Stimmzettels etwas Vorsicht geboten. Wer dafür ist, dass das Kulturzentrum Reich verwirklicht wird, muss mit „nein“ stimmen, wer den Bürgerentscheid unterstützt und damit das Vorhaben verhindern will, muss sein Kreuzchen bei „ja“ machen. (pem)

Rat diskutiert LI-12-Ausbau nochmals

Bürgerversammlung Keine Fragen zum Jahresrückblick von Bürgermeister Bert Schädlér in Röthenbach, aber einstündige Diskussion um das umstrittene Straßenbauprojekt

VON OLAF WINKLER

Röthenbach Unterschiedlicher hätten die beiden Teile der Bürgerversammlung in Röthenbach nicht sein können. Zum Rückblick von Bürgermeister Bert Schädlér auf die vergangenen zwölf Monate gab es keinerlei Fragen. Umso intensiver wurde im zweiten Teil diskutiert. Darin hatte die Bürgerinitiative „LI 12“ ihr Anliegen vorgestellt – verbunden mit der Forderung, der Gemeinderat möge sich nochmals mit dem Straßenbau-Projekt beschäftigen und neu darüber beschließen. Bürgermeister-Stellvertreter-

Das Straßenbauprojekt

- Der Ausbau der Kreisstraße zwischen Eglöfstal und Steinegaden ist das seit Jahren am heftigsten umstrittene Straßenbauprojekt im Westallgäu.
- Vorgesehen ist neben dem Neubaueiner Brücke über die Argen ein Ausbau der LI 12.
- Gegen das Vorhaben wehrt sich eine Bürgerinitiative.
- Sie hat mittlerweile mehr als 2000 Unterschriften gegen das Projekt gesammelt. (pem)



Zahlreiche Protestplakate sind entlang der Kreisstraße zu sehen.

Foto: Becker

Manfred Hauber äußerte leise Kritik an Schädlér: „Zu einer umfassenden Information zum Thema hätten auch die Aussagen der Planer gehört.“ Denn Schädlér hatte zuvor betont, ihm sei es wichtig gewesen, dass die Bürgerinitiative (BI) ihr Anliegen habe vortragen können, „damit sich die Bevölkerung ein Bild machen kann“. Peter Heinrich von der BI machte darauf aufmerksam, dass auch der Hauptort von einem möglichen schwerlastverkehrtauglichen Ausbau der LI 12 betroffen sei. Denn der Verkehr rolle dann auch durch den Ort. Und Jürgen Kraft machte auf die deutlich höheren Kosten eines Brücken-Neubaues gegenüber der Sanierung der bisherigen Brücke aufmerksam: Minde-

stens 750000 Euro an Mehrkosten entstünden dem Steuerzahler – „und damit uns allen.“ Die Forderung der BI: Die sofortige Sanierung der Brücke und der Straße und eine Beibehaltung der Tonnage-Beschränkung.

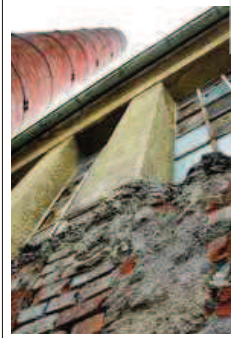
Auch der Kreisvorsitzende des Bund Naturschutz, Erich Jörg, war anwesend und appellierte an den Gemeinderat, das Thema neu zu diskutieren. Die Vertreter der BI baten um eine Abstimmung in der Bürgerversammlung: Mit 25 zu 5 Stimmen wurde der Gemeinderat aufgefordert, dies zu tun. Rund 20 Bürger enthielten sich.

Eine Diskussion und Abstimmung im Gemeinderat habe wenig Einfluss, hatte zuvor Bürgermeister Schädlér

festgestellt. Schließlich handele es sich um eine Kreisstraße. Landrat Elmar Stegmann habe eine Prüfung aller vorliegenden Unterlagen zugesagt – inklusive einem Gutachten, das die Sanierungsfähigkeit der aus den 1920er Jahren stammenden Brücke bestätige. Und diese Prüfung warte er ab, so Schädlér. Wohl in der Dezember-Sitzung des Kreistages werde neu darüber gesprochen. Erst danach mache eine Diskussion im Gemeinderat überhaupt Sinn.

Im Rückblick zuvor hatte der Rathaus-Chef auf die gute Finanzlage der Gemeinde verwiesen. Nach einer außerordentlichen Tilgung habe die Kommune noch 350000 Euro Schulden, bei aktuell einer Million Euro Rücklagen. Allerdings stehen mit dem Bau der Bahn-Unterführung in Oberhäuser und der Hochwasser-Freilegung zwei Großprojekte an, an denen sich die Gemeinde finanziell beteiligen muss.

Deutlich sei der Rückgang bei den Schülerzahlen: Vor wenigen Jahren seien es noch 87 Mädchen und Jungen gewesen, die die Grundschule besuchten. Im laufenden Jahr sank die Zahl auf 67, weshalb es nun wieder eine Kombi-Klasse gibt. „Doch lieber dies als weite Fahrten“, sprach sich Schädlér für einen Erhalt der Schule vor Ort aus.



Bald steht der Bürgerentscheid in Sachen Kulturzentrum an. Foto: M. Becker